



Die gebaute Architekturdebatte

Die Mathildenhöhe, der Großherzog und seine These von „Ehrgeiz und Friktion“¹

Regina Stephan

Die Beschäftigung mit der Mathildenhöhe führt zwangsläufig zu immer neuen Fragen, die beantwortet, und zu Vergleichen, die gezogen werden müssen. Wir haben noch lange nicht vollständig verstanden, was um 1900 auf dem Hügel oberhalb der Stadt geschah. Um die vorletzte Jahrhundertwende stellte sich in Darmstadt wie überall die Frage nach einer zeitgemäßen architektonischen Gestaltung. Sollte man am Historismus festhalten, dessen kühnste Ausführungen im Eklektizismus vielerlei Stilelemente zusammenfügten, um der malerischen Wirkung wegen? Sollte man etwas Neues wagen? Oder doch zurückblicken auf „Architektur und Handwerk im letzten Jahrhundert ihrer traditionellen Entwicklung“²? Welche Wohnbedürfnisse waren zu stillen und welche Lösungsansätze gab es hierfür?

In England, mit dessen Regentenfamilie das großherzogliche Haus Hessen-Darmstadt familiär eng verbunden und mit dessen künstlerischen und architektonischen Entwicklungen man aufgrund zahlreicher Aufenthalte bestens vertraut war, gab es seit den 1860er Jahren Bemühungen um eine Erneuerung aus der Tradition der englischen Kunst. Dadurch sollten die Errungenschaften des in England seit dem 17. Jahrhundert in immer neuen Varianten gültigen Palladianismus überwunden werden. Gleichzeitig wollte man eine neue Qualität der Produkte erreichen – gestalterisch, materiell sowie in Bezug auf die Arbeitsbedingungen, unter denen sie entstanden. Die Arts and Crafts-Bewegung verfolgte also mehrere Ziele gleichzeitig und führte zu mannigfaltigen Ergebnissen, da die zugrunde liegende vorpalladianische Architektur regional unterschiedliche Ausprägungen hatte. Über die Entwicklung in England

publizierte der deutsche Architekt Hermann Muthesius 1904 sein dreibändiges Werk „Das Englische Haus“, das mit der Darstellung der jüngsten Bauten und ihrer technischen Ausstattungen endet.³ Es stieß in Deutschland auf großes Interesse.

Hier machte sich ein immer stärkeres Unbehagen angesichts der städtebaulichen und architektonischen Entwicklungen bemerkbar,⁴ das zu einer Reihe von Maßnahmen führte. In erster Linie ist hier die Einrichtung der ersten Städtebaulehrstühle in Deutschland zu nennen (unter anderem in Aachen und Darmstadt). Denn die deutsche Debatte drehte sich – wie die englische und die italienische – um 1900 vor allem um die Frage, worin die besonderen Qualitäten historischer Städte bestünden und wie man diese in die neue Zeit des rasanten Städtewachstums, der Industrialisierung und auch der enormen Modernisierung der städtischen Infrastruktur übertragen könne. Genau dies war der Ansatz Camillo Sittes in Wien gewesen. In seiner Nachfolge standen Theodor Fischer in Stuttgart, Karl Henrici in Aachen sowie Friedrich Pützer, der ab 1900 an der Technischen Hochschule in Darmstadt lehrte und erstmals Städtebau unterrichtete.⁵

Das zweite wichtige Thema jener Jahre war der Wohnbau. Diesem war daher der erste Band der „Kulturarbeiten“ mit dem Titel „Hausbau“ von Paul Schultze Naumburg gewidmet.⁶ Er erschien 1901 und somit just in dem Jahr, im dem die erste Künstlerkolonie-Ausstellung auf der Mathildenhöhe genau dasselbe Thema in den Mittelpunkt rückte und facettenreich präsentierte. Im Jahr der zweiten Künstlerkolonie-Ausstellung 1904 wurde gleichsam in einer Art Gegenbewegung zu den an verschiedenen Orten des Reiches sichtbaren Erneuerungsbestrebungen der Bund Heimatschutz gegründet, zu dessen Zielen der Denkmalschutz sowie die Pflege und Erhaltung des historischen Baubestandes in sei-

1 Ferdinand Heberer, Großherzogliche Mathildenhöhe, Ausschnitt: „Plan der Haupt- und Residenzstadt Darmstadt mit Bessungen“, o. J. [1878]

nen regionalen Ausprägungen gehörten. Die Gründung des Deutschen Werkbunds erfolgte unter maßgeblicher Beteiligung Darmstädter Künstler 1907. Er läutete eine neue Ära ein, die in den darauffolgenden 25 Jahren Architektur, Kunstgewerbe und Industrie in Deutschland in bis dahin unbekannter, umfassender Weise veränderte.⁷

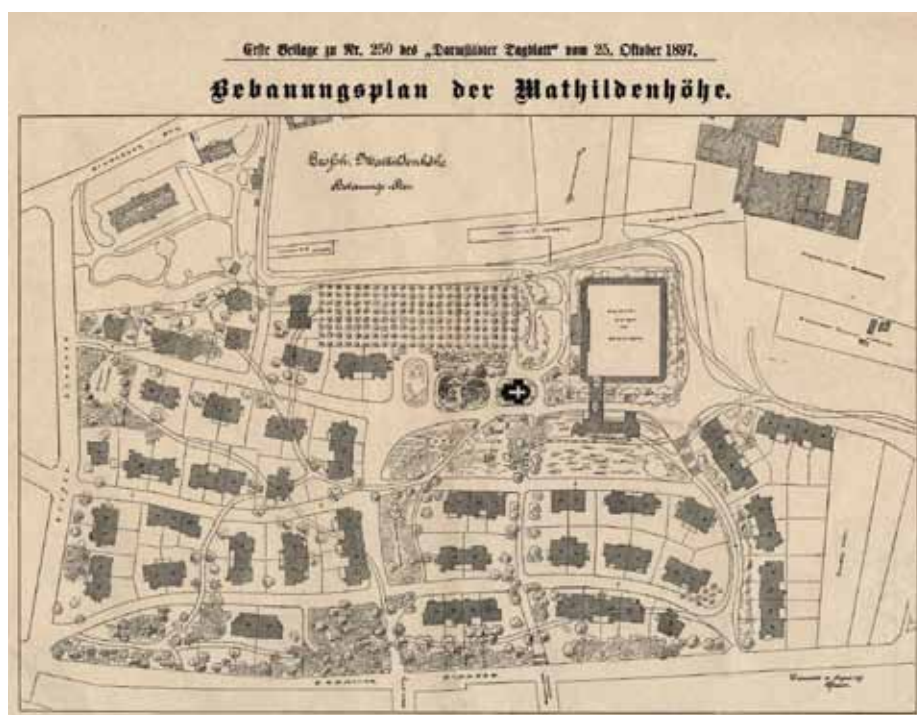
Der Darmstädter Beitrag

Doch wie entwickelte sich die Situation in Darmstadt – auf der Mathildenhöhe? Die Spitze des Hügels nahm seit 1880 der Hochbehälter des städtischen Wasserwerks ein, der in die Anlage des großherzoglichen Hofgartens eingebaut worden war, um die Versorgung der Stadt mit fließendem Frischwasser zu gewährleisten. (Abb. 1) Dieser Garten reichte von der Stiftstraße im Westen über die Grundstücksgrenze des Alice-Hospitals, dem Großherzog Ludwig IV. 1883 einen großen Gartenteil zur Verfügung gestellt hatte, und mit einem östlichen Ausleger bis zum Fiedlerweg. Im Süden bildete die Erbacher Straße die Grundstücksgrenze dieses in großherzoglichem Besitz befindlichen, öffentlich zugänglichen Parkgeländes.

1897 erhielt der 41-jährige Architekt und Stadtplaner Karl Hofmann, Stadt- und Dombaumeister von Worms und frisch an die Technische Hochschule Darmstadt berufene Professor, den Auftrag, auf dem Gelände des Parks eine Villenkolonie zu planen. Über

die Absichten des jungen Großherzogs Ernst Ludwig schrieb Wilhelm Ensgraber 1913: „Es lag von vornherein in der Absicht des Großherzogs, daß hier eine einheitliche, nach künstlerischen Gesichtspunkten tadellose Villenkolonie entstehe, die der Stadt zur Zierde gereichen und zugleich einen Einfluß auf den Baustil der hiesigen Wohnhäuser in künstlerischer Hinsicht ausüben solle. Der Entwurf nahm besondere Rücksicht auf diejenigen Plätze, welche bisher vom Publikum besucht worden waren, namentlich den Platanenhain: diese sollten unbebaut und öffentliche Anlagen bleiben. Die Baublöcke waren so eingeteilt, daß fast kein einziger Baum von dem alten Bestand gefällt zu werden brauchte [...]. Um der Kolonie den parkartigen Charakter zu erhalten, sollten ungepflasterte Straßen von nicht mehr als 8 m Breite angelegt werden.“⁸

Entsprechend großzügig plante Hofmann die Bebauung der Mathildenhöhe. (Abb. 2) Auf großen Gartengrundstücken mit altem Baumbestand sollten Doppelvillen oder Reihenhäuser mit maximal drei Teilhäusern entlang der parallel zum Hang geführten Straßen und der aus dem alten Wegenetz beibehaltenen Wege gebaut werden. Das Rückgrat der Bebauung sollte der senkrecht zum Hang geführte Mathildenhöhenweg – der heutige Eugen-Bracht-Weg – bilden, den auf der einen Seite Reihenhäuser, auf der anderen Seite eine öffentliche Grünanlage flankieren sollten. Eingezeichnet sind auf dem Plan natürlich auch der Platanenhain, die bereits im Bau befindliche Russische Kirche und der Wasserhochbehälter. Diesem lagerte Hofmann auf



2 Karl Hofmann, Bebauungsplan der Mathildenhöhe, 1897



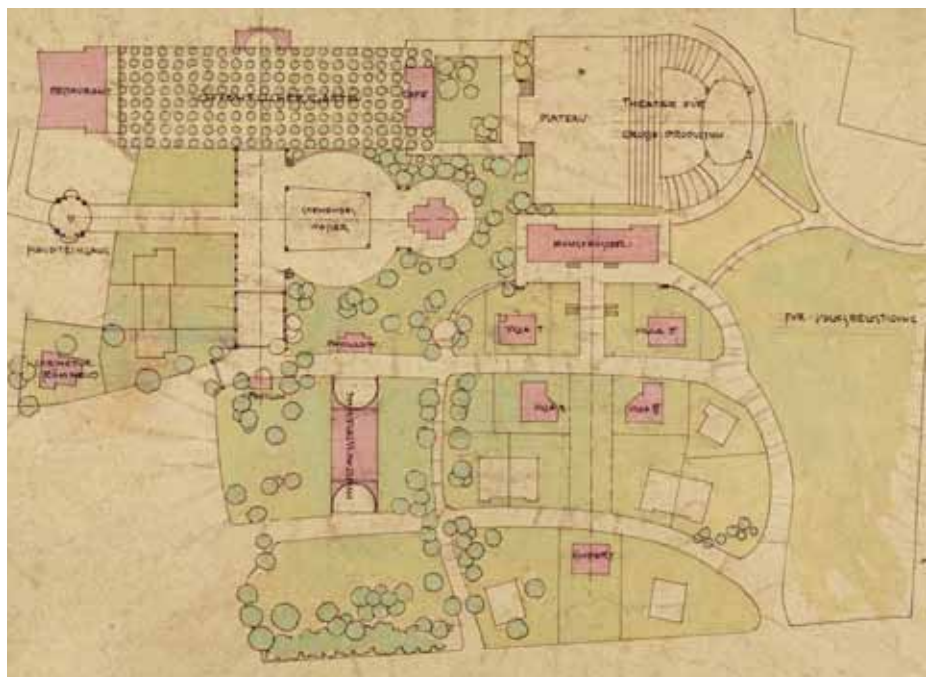
3 Paul Wallot, Haus Römheld, Darmstadt, Postkarte, um 1901



4 Haus Römheld, Salon und Wohnzimmer (Ausführung: Joseph Maria Olbrich), Darmstadt, um 1900

südlicher Seite ein Künstlerheim vor, das just an der Stelle zu stehen kommen sollte, an dem wenig später, 1900/01, Olbrich das Ateliergebäude – das Ernst Ludwig-Haus – errichten würde. Hofmann selbst baute am Nikolaiweg zwischen 1898 und 1900 drei Villen, und zwar in der Form der gekoppelten Doppelvillen, die er auf seinem Plan vorsah. Er bediente sich, zeittypisch, historischer Architekturzitate, die er zu einem neuen Ganzen zusammenfügte.

Noch ein weiterer Bau entstand vor den Planungen Olbrichs für die Künstlerkolonie: das Haus des Kabinettsrats Gustav von Römheld. (Abb. 3) Er war Vorstand des großherzoglichen Kabinetts und zuständig für die Kunstförderung im Großherzogtum. Damit fielen alle Fragen zur Künstlerkolonie in seine Zuständigkeit. Im Adressbuch der Stadt Darmstadt von 1907 steht als Eigentümer des Hauses der Großherzog selbst.⁹ Die Wahl des Architekten Paul Wallot verdeutlicht Ernst



5 Joseph Maria Olbrich, Das Gebiet der Kunstausstellung 1901, Darmstadt, Situationsplan, 1899



6 Künstlerkolonie Mathildenhöhe,
Blick vom Ernst Ludwig-Haus in Richtung
Haus für Flächenkunst, Faltpostkarte, 1901

Ludwigs und Römhelds architektonische Haltung vor der Gründung der Künstlerkolonie. Wallot war der Architekt des Berliner Reichstags, eines Meisterwerks des Eklektizismus. 1899 erhielt er den Auftrag für das Haus Römheld, just in jenem Jahr, in dem man Olbrich nach Darmstadt berief. Sogleich erhielt dieser den Auftrag für die Innenausstattung.¹⁰ Das Haus Römheld, äußerlich ein historistisches Gebäude, wurde somit in seinem Inneren in den neuesten Formen der Wiener Secession gestaltet. (Abb. 4)

Städte- und Wohnungsbau ab 1900

Olbrich übernahm 1899 auch die städtebauliche Planung und Bebauung des östlichen Teils des Südhangs der Mathildenhöhe für die erste Ausstellung der Künstlerkolonie Darmstadt. Dabei behielt er Hofmanns parallel des Hangs geführten Straßen bei, strukturierte jedoch die Senkrechten neu. Auf Olbrichs Handzeichnung (Nr. 10.303) ist als einziger Bau auf der Westseite

das Römheld'sche Haus eingezeichnet. (Abb. 5) Olbrich ergänzte Hofmanns städtebauliches Konzept an zwei Punkten: Erstens bebaute er die Grundstücke auf der Nordseite des Alexandrawegs und zweitens machte er das Ateliergebäude zum Ausgangs- oder Endpunkt eines weiteren, senkrecht zum Hang geführten Weges. Die Künstlerkolonie erhielt damit ihre Mittelachse, die jedoch keine Spiegelachse wurde.

Olbrichs Berufung bewirkte somit, dass eine städtebaulich und gestalterisch neue Bebauung im Ostteil des Südhangs geplant und in den Folgejahren auch realisiert wurde. Der Mathildenhöhenweg und die flankierende Grünanlage separierten ihn vom westlichen Teil, wie es bereits die ursprüngliche Planung Hofmanns vorsah. Während 1900/01 die Ostseite mit den Künstlerhäusern Olbrich, Christiansen, Habich, den beiden Glückerthäusern, Haus Keller und Haus Deiters nach Plänen Olbrichs sowie das Haus Behrens nach eigenen Plänen des in der Künstlerkolonie als Grafiker wirkenden Peter Behrens bebaut wurden – Eigentümer war auch bei diesem der Großherzog¹¹ –, entstanden



auf der Westseite, jenseits des Mathildenhöhenwegs, eine ganze Reihe weiterer Villen und Wohnhäuser, die zu betrachten sich lohnt. (Abb. 6)

Beteiligt waren auf der Westseite die Architekten Heinrich Metzendorf, Friedrich Pützer, Alfred Messel und etwas später Albin Müller. Jeder für sich hatte einen eigenen architektonischen Ansatz, der sich im Zusammenspiel mit den Bauten der Kollegen der Ostseite zu einer ganzheitlichen Präsentation der aktuellen Tendenzen der deutschen Architektur fügte. Nebeneinander und gegenüber standen sich einerseits die Wohnhäuser dieser Architekten und andererseits die Bauten der Architekten der Künstlerkolonie, sodass sich die hervorragende Möglichkeit für eine vergleichende Betrachtung anbot.

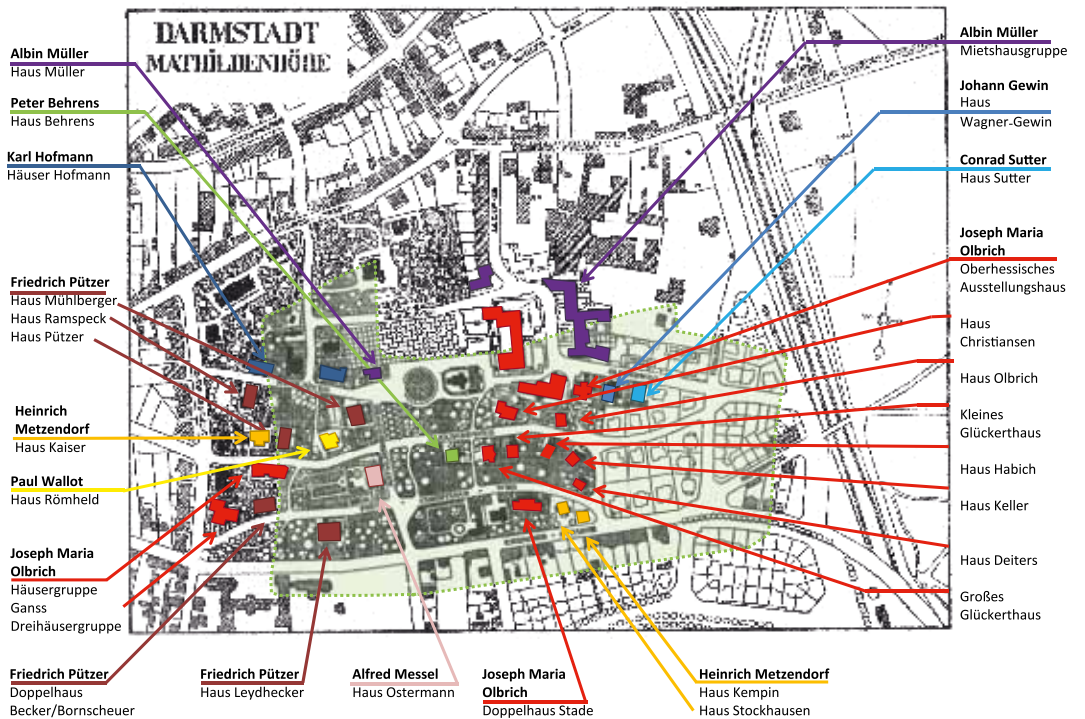
An der Schnittstelle zwischen Ost- und Westseite stand das von Paul Wallot geplante und von Olbrich innen ausgestattete Haus Römheld, umgeben von zwei Bauten Friedrich Pützers: Haus Dr. Mühlberger (1905) sowie Pützers eigenem Wohnhaus und Atelier (1909). Auf der anderen Seite des Alexandrawegs errichtete

Alfred Messel 1908 für den Direktor der Großherzoglichen Sammlungen Paul Ostermann von Roth eine großbürgerliche Villa in neobarocken Formen in einem parkähnlichen Garten. Dieser grenzte westlich an die 1900 von Olbrich errichtete Häusergruppe Ganss, eine Mietshausgruppe für den Bauunternehmer Ganss. Sie wiederum stand zwischen zwei Pützer-Häusern: dem Wohnhaus Pützers auf der gegenüberliegenden Seite des Alexandrawegs. Rückwärtig traf sie auf die Gartenseite der Pützer'schen Doppelvilla Becker-Bornscheuer. Auf das westlich an das 1900 errichtete Doppelhaus Becker-Bornscheuer grenzende Grundstück wurde 1903/04 die Dreihäusergruppe Olbrichs gebaut und bei der Ausstellung 1904 präsentiert. Im weiteren Verlauf des Prinz-Christians-Wegs, Südseite, konnten Pützer im Zeitraum 1901–04 das Haus des Kunstsammlers Leydhecker und Olbrich das Doppelhaus Stade errichten. Auf sie folgten die beiden Häuser von Heinrich Metzendorf für Hofrat Otto Stockhausen und den Maler Kurt Kempin, beide um 1911. Ihnen gegenüber stand bereits seit 1901 das zur Künstlerkolonie gehörende Haus Deiters.



7 Friedrich Pützer, Villa Ramspeck, genannt Haus Herta, Darmstadt, um 1905

8 Bauten der Mathildenhöhe und ihre Architekten, eingezeichnet in August Buxbaums Plan der Mathildenhöhe (1920) durch Regina Stephan, 2016



(Tafel XIII und XIV) Es bildete den Auftakt zur Künstlerkolonie für die mit der Odenwaldbahn anreisenden und am Ostbahnhof aussteigenden Gäste. Noch prominenter waren die Bauplätze am Nikolaiweg, da dieser auf der Stadtseite den Hauptzugang zur Mathildenhöhe darstellte. Hier standen am Auftakt der Mathildenhöhe die Häuser Hofmann (Nikolaiweg 4/6) und Friedrich Pützers Villa Ramspeck (Nikolaiweg 3), genannt „Haus Herta“, für den Ministerialsekretär Karl Ramspeck. (Abb. 7) Sie bildeten das den Zugang zur Mathildenhöhe flankierende Häuserpaar. Von denselben Architekten stammten auch die Entwürfe der Gebäude, die man beim Verlassen des Ausstellungsgeländes sah: links Pützers Haus Dr. Mühlberger, rechts Hofmanns Häusergruppe Nikolaiweg 14. Albin Müllers 1911 errichtetes Haus Nikolaiweg 16 schloss das Ensemble ab.

Die gebaute Architekturdebatte

Jeder Besuch der Künstlerkolonie-Ausstellungen mit den Bauten Olbrichs, Behrens' und Albin Müllers führte somit zwangsläufig zu einer Konfrontation mit den Bauten prominenter Architekten, die an der Technischen Hochschule Darmstadt lehrten – Pützer, Hofmann – oder – wie Messel, Metzendorf und Wallot, die andernorts erfolgreiche Büros führten. Der einzige Unterschied lag darin, dass man diese Häuser nicht besichtigen konnte, im Gegensatz zu den Künstlerhäusern, die während ihrer jeweiligen Erstpräsentation 1901, 1904¹², 1908 und 1914 den Besuchern offenstanden. (Abb. 8)

Während der Ausstellungen wurden erstmals überhaupt vollständig eingerichtete Wohnhäuser und damit musterhaftes modernes Wohnen für unterschiedliche Klientel vorgestellt, vom exquisiten Einzelhaus über Reihen- und Arbeiterhäuser bis zum Geschosswohnungsbau. Zugleich bot ein Rundgang über die Mathildenhöhe – und sei es nur, um von der Stadt oder dem Ostbahnhof auf die Höhe zu gelangen, – die einmalige Chance, herausragende Bauten des Historismus, des Heimatstils, des Landhausstils sowie einer aus der Geschichte schöpfenden und diese weiterentwickelnden Moderne zu studieren. Das Neben-, Hintereinander- und Gegenüberstellen derartig vieler, ausgeprägt unterschiedlicher Bauten bot ein einzigartiges Architekturserlebnis. Die Mathildenhöhe stellte die gebaute Architekturdebatte um 1900 dar.

Doch wer steckte hinter dieser Konzeption? Spiritus Rector der Bebauung der Mathildenhöhe war der Großherzog, der durch die Erziehung durch Großherzogin Alice, Tochter Queen Victorias, bereits früh für künstlerische Fragen sensibilisiert worden war. (Abb. 9) Seine Einstellungen zu Kunst und Architektur lassen



9 Jacob Hilsdorf, Porträt Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein, 1905

sich in seinen Memoiren nachlesen. Über die Künstlerkolonie schrieb er: „Es waren immer nur ungefähr sieben Künstler, denn diese Zahl stellte sich als praktisch heraus. Weniger Künstler produzieren nicht genug Ehrgeiz und Friktion. Mehr verursachten, daß sie nicht zusammenhalten. Sobald größere Aufträge kamen, sollten sie sich immer – wenn möglich – gegenseitig helfen, was auch geschah.“¹³

Diese Vorgehensweise lässt sich auf die Architektur im Großherzogtum übertragen. Auch hier ging es ihm darum, durch den Wettbewerb weniger ausgewählter Architekten *Ehrgeiz und Friktion* zu erzeugen. Wie anders ließe es sich erklären, dass er außer Olbrich, den er am meisten schätzte und 1900 zum Professor ernannte, auch anderen Architekten seine Gunst schenkte? Noch einmal der Großherzog: „Der größte von allen blieb Olbrich. [...] Ich fühlte sofort, da ist etwas Frisches und ganz zu mir Passendes, etwas Sonniges, das ich bei allen anderen nicht spürte. Dabei fühlte ich, daß dem deutschen Geist etwas mehr Leichtigkeit und Geschmack von Nöten war, und daß er ge-



10 Spannungsreiches Nebeneinander am Prinz Christians-Weg: Joseph Maria Olbrichs Dreihäusergruppe und Friedrich Pützers Doppelhaus Becker/Bornscheuer, Darmstadt (publiziert 1905)

rade der Richtige war, denn gerade diese Feinheit war seine Natur. [...] Vielen von meinen Träumen half er zur Realisierung, und viele kleine Wünsche, die ich hatte, vollführte er mit größter Geschwindigkeit. [...] Es war eine ganz herrliche Zeit, denn sie bestand aus Kampf, damit unsere Zukunftsideale durchgesetzt werden konnten.“¹⁴ Mit Olbrich hatte der Großherzog den Architekten an seine Seite geholt, mit dem er am meisten übereinstimmte. Doch es kamen weitere hinzu. Verwiesen sei hier auf Friedrich Pützer, der wie Joseph Maria Olbrich im Jahr 1901 zum Professor der Technischen Hochschule Darmstadt ernannt wurde. Auch Heinrich Metzendorf, Steinmetz und sehr erfolgreicher Architekt mit Büro in Heppenheim an der Bergstraße, verlieh 1901 der Großherzog den Professorentitel, wie auch wenig später, 1907, Albin Müller, der 1906 an die Künstlerkolonie berufen wurde.

Der Großherzog engagierte sich ungewöhnlich stark in Baufragen. So schrieb er in den „Schwerpunkten der Regierungsarbeit“: „Alle größeren und kleineren Baufragen liefen durch meine Hände, auch sehr viele aus den Städten und alle aus Darmstadt. So konnte ich das Interesse zu der Altertumsfrage und Geschichtsforschung erwecken und Einfluß auf die Neubauten gewinnen.“¹⁵ Übertragen auf die konkreten Planungen für die Mathildenhöhe hieß das: Da das Grundstück aus dem Besitz des Großherzogs stammte, mussten die städtebauliche Anlage und die einzelnen Bauprojekte nicht nur durch die großherzoglichen Behörden genehmigt werden, sondern sich auch dem Urteil des Großherzogs

selbst unterwerfen. An der Gestaltung der Mathildenhöhe beteiligte sich Ernst Ludwig somit unmittelbar und persönlich. Sein Engagement ging so weit, dass er im Adressbuch der Stadt Darmstadt mehrfach genannt wird – und zwar als Eigentümer mehrerer Häuser, darunter die Häuser Alexandraweg 14 (Haus Römheld), 17 (Haus Behrens), 26 (Ateliergebäude) sowie Prinz Christians-Weg 4, des Predigerhauses der Dreihäusergruppe. Ernst Ludwig förderte *seine* Architekten nach Kräften, er vermittelte zwischen ihnen, ließ sie sich miteinander messen und beauftragte sie mit Bauaufgaben des Landes und der Stadt. (Abb. 10)

Einen Architekten hätte er gerne noch für sein Projekt gewonnen: Hermann Muthesius aus Berlin. 1904 gab es Bemühungen, ihn an die Technische Hochschule Darmstadt zu berufen.¹⁶ Dies ist in vielerlei Hinsicht sehr aufschlussreich, denn Muthesius brachte sich damals seit einigen Jahren intensiv in die Architekturdebatte ein. Doch er sah seine Zukunft als Geheimrat im Preußischen Handelsministerium in Berlin und entschied sich am Ende gegen das Angebot aus Darmstadt. Dabei hätte eine erfolgreiche Berufung in Darmstadt den vom Großherzog geschätzten Reibungskoeffizienten gewiss noch erhöht, schrieb Muthesius doch 1904: „Wenn es sich um die Kunst der Marke Jugendstil handeln soll, dann ist völlige Kunstlosigkeit vorzuziehen. [...] Es wäre besser, dieses Kunstinteresse abzustreifen und sich dem Streben nach der blanken Nützlichkeit hinzugeben, dann bliebe man wenigstens auf gesundem Boden. [...] Vielleicht würde dann unbewußt mehr

wirklicher Kunstsinn betätigt. Denn ein Trieb nach Kunst ist jedem natürlichen Menschen an sich eigen. Ein harmonisches Menschentum ist auch künstlerisch. Eine künstliche Kunst aber führt in die Irre.“¹⁷ Er formulierte damit den Wunsch nach Vereinfachung, ja Reduktion auf das Notwendige, der wenig später in die Gründung des Deutschen Werkbunds mündete und auch auf der Mathildenhöhe sichtbare Spuren hinterließ. Innerhalb der zehn Jahre zwischen 1899 und 1909 vollzog sich hier der Wandel von Eklektizismus und Secessionstil hin zu einer frühen Moderne, die das Fundament des Neuen Bauens der Weimarer Zeit bildete.

Bereits 1907 hatte der Großherzog mit großem Weitblick geschrieben: „Immer muss der Fürst alle Möglichkeiten der Zukunft im Auge haben, damit er als erster immer bereit ist, in einer neuen Frage mitzuhelfen, wenn sie seinem Volk von Nutzen sein könnte. (Sogar z. B. daß die zukünftigen Möbel aus Stahl gemacht werden, oder daß alle neuen Gebäude aus einer festen Betonmasse gemacht werden. Die Feuersgefahr wird dadurch auf ein Minimum reduziert, Erdbeben

würden weniger schaden. Welches Haus ist fester als eines aus einer Betonmasse, verbunden mit Eisen? [...]) Wir sind eben am Anfang der großen Umwälzungen, und wenn wir diese nicht führend mitgehen, werden wir in den kommenden Jahren als veraltet und rückständig übergangen werden.“¹⁸

Fazit

Die von der Mathildenhöhe Darmstadt ausgehenden Impulse beflügelten die Architekturdebatte der ersten beiden Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts ebenso wie die Erneuerung von Kunstgewerbe und industrieller Fertigung – nicht nur in Hessen und im Deutschen Reich, sondern weit darüber hinaus. Sie bildeten den Nährboden für den Modernisierungsschub der Weimarer Zeit, den Ernst Ludwig bereits 1907 vorhergesagt hatte, aber nicht mehr aktiv gestalten konnte, denn im Sog der Revolution 1918 wurde auch der hessische Großherzog abgesetzt.

Summary

The Built Architecture Debate – The Mathildenhöhe, the Grand Duke and His Thesis on “Ambition and Friction”

The artistically and probably also in terms of economic policy most important project of Grand Duke Ernst Ludwig of Hesse and by Rhine was the Mathildenhöhe, whose development he was involved in as both main builder and founder of the Artists' Colony. The eastern half of the area was built by the members of the Artists' Colony: Joseph Maria Olbrich, Peter Behrens and Albin Müller. In four exhibitions it presented the architecture of early Modernism initially influenced by the Vienna Secession – among others as fully furnished houses. While the western half was built by well-known representatives of other architectural approaches. These included: Paul Wallot, who had previously realized the Reichstag in Berlin and in 1899 built a private home for

Gustav von Römheld. Heinrich Metzendorf, who built numerous villas on the Bergstraße and three villas on the Mathildenhöhe. Alfred Messel, architect of large department stores in Berlin, the Landesmuseum in Darmstadt and the associated dwelling house for the director on the Mathildenhöhe. Karl Hofmann, who taught at the TH Darmstadt and had designed the development plan. And his colleague Friedrich Pützer, who was able to realize six houses within the ensemble of the Mathildenhöhe. Visitors were able to compare the architectural approaches directly. While Olbrich built in the western part of the Mathildenhöhe – the cluster of houses Ganss and the “Dreihäusergruppe” (Three House Group) – Metzendorf built the houses Kempin and Stockhausen in the eastern part. The debate about housing, which during the reform years before 1914 was very intense and quite controversial, took form in the juxtaposition and interaction of contemporary architectural approaches on the Mathildenhöhe.

Anmerkungen

- 1 Großherzog Ernst Ludwigs der Besetzung der Künstlerkolonie mit sieben Künstlern zugrundeliegende Überlegung, zitiert nach: Eckhart G. FRANZ (Hrsg.), *Erinnertes, Aufzeichnungen des letzten Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein, Darmstadt 1983*, S. 115.
- 2 Paul MEBES (Hrsg.), *Um 1800. Architektur und Handwerk im letzten Jahrhundert ihrer traditionellen Entwicklung, München 1908*.

- 3 Hermann MUTHESIUS, *Das Englische Haus. Entwicklung, Bedingungen, Anlage, Aufbau, Einrichtung und Innenraum*, 3 Bde., Berlin 1904/05.
- 4 Zusammenfassend hierzu: Wolfgang PEHNT, *Ein Jahrhundert beginnt*, in: DERS., *Deutsche Architektur seit 1900, Ludwigsburg/München 2005*, S. 13–21.
- 5 Anders war die Situation in Frankreich, wo Tony Garnier sich bereits 1899–1904 Gedanken um eine neue „cité industrielle“ machte, die weit ins 20. Jahrhundert hinausweisen, aufgrund ihrer späten Publikation 1917 allerdings tatsächlich auch erst später wirksam wurden. Tony GARNIER,

- Une cité industrielle. Étude pour la construction des villes, Paris o. J. [1917]. Zu Friedrich Pützers Lehre s. Annegret HOLTSMANN-MARES, Ein Leben für die akademische Jugend. Friedrich Pützer als Hochschullehrer an der Technischen Hochschule, in: Regina STEPHAN (Hrsg.), „In die Umgebung hineingedichtet“. Bauten und Projekte des Architekten, Städtebauers und Hochschullehrers Friedrich Pützer (1871 - 1922), Baunach 2015, S. 18 - 27.
- 6 Paul SCHULTZE-NAUMBURG, *Kulturarbeiten*, 9 Bde. und 1 Ergänzungsbd., München 1901 - 17; hier: Bd. 1: Hausbau (1901).
- 7 S. hierzu: Winfried NERDINGER (Hrsg.) in Zusammenarbeit mit Werner DURTH, *Ausst.-Kat. 100 Jahre Deutscher Werkbund 1907/2007*, München u. a. 2007.
- 8 Wilhelm ENSGRABER, *Die Entwicklung Darmstadts und seiner Bodenpreise in den letzten 40 Jahren*, Leipzig 1913, S. 47f., zitiert nach: LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE HESSEN (Hrsg.), *Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland – Kulturdenkmäler in Hessen*, Bd.: Stadt Darmstadt, Braunschweig/Wiesbaden 1994, S. 306.
- 9 *ADRESSBUCH DER HAUPT- UND RESIDENZSTADT DARMSTADT*, Darmstadt, 1907, S. 275: <http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de> (abgerufen am: 25. 10. 2016).
- 10 *STAATLICHE MUSEEN PREUSSISCHER KULTURBESITZ* (Hrsg.), Joseph Maria Olbrich. Die Zeichnungen in der Kunstbibliothek Berlin. Kritischer Katalog, bearbeitet von Karl Heinz Schreyll unter Mithilfe von Dorothea Neumeister, Berlin 1972, S. 67/68.
- 11 *ADRESSBUCH DER STADT DARMSTADT* (Anm. 9), S. 275 u. 435. Das Adressbuch nennt als Eigentümer der Häuser Alexandraweg 14 (Römheld), 17 (Behrens) und 26 (Ernst-Ludwighaus) sowie Prinz Christians-Weg 4 (Hofpredigerhaus als Teil der Dreihäusergruppe): „Ernst Ludwig, Großherzog von Hessen, Königliche Hoheit“.
- 12 Die Dreihäusergruppe sollten „Beispiele von Eigenheimen für den nicht überreich bemittelten Bürger“ sein, zitiert nach: Klaus Jan PHILIPP, *Das Reclam Buch der Architektur*, Stuttgart 2006, S. 345.
- 13 FRANZ (Anm. 1), S. 115.
- 14 Ebd.
- 15 Ebd., S. 153.
- 16 Briefwechsel von Hermann Muthesius mit der Cabinets Direction Großherzog Ernst Ludwigs von Hessen und bei Rhein, *Werkbundarchiv – Museum der Dinge*, Berlin, Muthesius-Nachlass, 2.1, s. ebenso den Beitrag in dieser Publikation von John V. MACIUTKA, *Die Arbeit der Darmstädter Künstlerkolonie im Kontext der wilhelminischen staatlichen Kunstgewerbereform*, S. 201 - 208.
- 17 Hermann MUTHESIUS, *Kunst und Kultur. Gesammelte Aufsätze über künstlerische Fragen der Gegenwart*, Jena/Leipzig 1904, zitiert nach: Fedor ROTH, *Hermann Muthesius und die Idee der harmonischen Kultur*, Berlin 2001, S. 96f.
- 18 FRANZ (Anm. 1), S. 168.

Bildnachweis

- 1 Plansammlung der Universitäts- und Landesbibliothek, Darmstadt, Foto: <http://tukart.ulb.tu-darmstadt.de>
- 2 Stadtarchiv Darmstadt
- 3 Aus: *Zentralblatt der Bauverwaltung*, 21. Jg. (1901), Nr. 65 [Juni], S. 398, Foto: Archiv der Verfasserin
- 4 Aus: Joseph Maria OLBRICH, *Ideen von Olbrich*, (2. Aufl.), Leipzig 1904, (Reprint nach der 2. Aufl., Stuttgart 1992), S. 98, Foto: Archiv der Verfasserin
- 5 *Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Kunstbibliothek, Nachlass Olbrich*, Hdz 10.303, Foto: Dietmar Katz, Berlin
- 6 Institut Mathildenhöhe, *Städtische Kunstsammlung Darmstadt*, Inv.-Nr. 3024/1 FO
- 7 Stadtarchiv Darmstadt
- 8 *Plangrundlage: August BUXBAUM* (Hrsg.), *Darmstadt und Umgebung in zweihundert Federzeichnungen*, Darmstadt 1920, S. 81, Markierung der einzelnen Häuser und Architekten durch die Verfasserin, Foto: Archiv der Verfasserin
- 9 Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, R4 Nr. 4258
- 10 Aus: *Architektonische Rundschau*, 20. Jg. (1905), H. 4, S. 25, Foto: © Bildarchiv Foto Marburg, fm1044814